

Jan Sting

**Über 500 Jahre Adelsgeschichte im mittelalterlichen
Wohnturm zu Garz**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung

- I. Die Ursprünge in der Niederung der Temnitz
 1. Wirrwarr mit dem „falschen Waldemar“
 2. Wann kommen die Herren von Quast nach Garz?
 3. Der Turm als Wohnsitz
- II. Garz und das Haus Hohenzollern
 1. Burgenbau unter den Hohenzollern
 2. Das Umland des Ritterguts
 3. Garz als Lehen und die Quastschen Beziehung zum Haus Hohenzollern
- III. Geldsegen für Garz
 1. Albrecht Christoph von Quast an „wüsten Oertern“
 2. Garz und Gloria - illustre Gäste im Turm
 3. Die Schlacht bei Fehrbellin
 4. Der Große Kurfürst übernachtet in Garz
 5. Nach dem Schwedischen Krieg - der Turm wird umgebaut
 6. Die Ursprünge der Denkmalpflege in der Familie von Quast

IV. Der Turm und der Wandersmann

1. Fontanes Baubefund für Garz
2. „Gefangen und beraubt“
3. Gut Garz in der DDR

V. Forschungen zum Burgenbau vom Mittelalter bis zur Neuzeit

1. Der Garzer Wohnturm in der bauhistorischen Forschung
2. Wissenschaftliche Erkenntnisse über den Garzer Wohnturm
3. Sanierungsbedarf
4. Nutzung neuester technischer Methoden für die Sanierung

Fazit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Vorwort

Viele schöne Geschichten ranken sich um Garz. Doch das größte Geheimnis birgt der mittelalterliche Wohnturm auf dem Gut. Er wurde vermutlich um 1400 errichtet. Das bleibt jedoch Hypothese, denn ein Baujahr anzugeben war im Mittelalter unüblich. Trotzdem verrät der Turm einiges über die Geschichte der Burgenlandschaft in Brandenburg. Auch wenn er über die Jahrhunderte geringe bauliche Veränderungen erfuhr, ist er in seiner ursprünglichen Anmutung dem Baustil der Gründungsepoche sehr nah. Er steht als Solitär neben dem wahrscheinlich 1705 hinzugekommenen Gutshaus in Garz und ist für die bauhistorische Forschung in Brandenburg ein seltenes Zeugnis der Wohnkultur adliger Familien im Hoch- und Spätmittelalter. Viele dieser Wohntürme wurden im Laufe der Jahrhunderte abgerissen oder baulich überformt, nur der in Garz blieb erhalten.

Die Quellenlage über Garz und die Familie von Quast, welche das Rittergut über 500 Jahre bewohnte, ist vor allem durch die Verluste im Zweiten Weltkrieg nur noch fragmentarisch erhalten. Bis zu seinem Ende 1945 hat der Wohnturm auch als Familienarchiv dieses alten märkischen Adelsgeschlechtes gedient. Den letzten Familienmitgliedern der Familie von Quast diente er in den Endtagen des Krieges im Keller wieder in seiner ursprünglichen Funktion, nämlich als Schutzraum vor Feinden.

Der Autor Jan Sting hat sich in dem vorliegenden Buch in einzelnen historischen Stationen von den Anfängen erster Wehranlagen unter den Slawen über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges bis zur DDR-Zeit und Gegenwart der Geschichte des Wohnturms gewidmet und seine Nutzung in den jeweiligen Kontext der Zeit gestellt. Herausgekommen

ist auch ein Stück Familiengeschichte, bei der Albrecht Christoph von Quast im Dreißigjährigen Krieg und Ferdinand von Quast als erster Denkmalpfleger Preussens besonders herausragen. Ersterer dürfte durch seinen Reichtum, den er im Krieg erlangte, zur Sicherung des Turms beigetragen haben. Ferdinand von Quast hat wahrscheinlich seine schützende Hand über das alte Gemäuer gehalten, dessen Wert er erkannte.

Auch Theodor Fontane fühlte sich von der Geschichte der alten Mauern und der Familie von Quast angezogen, sodass durch seine Aufzeichnungen und Skizzen für Garz sowie durch die Veröffentlichungen in den Wanderungen durch die Mark Brandenburg Informationen auf uns gekommen sind, die sonst verloren wären. Als der Turm zu Beginn des Jahrtausends in meine Obhut kam, drohte er sich statisch auseinander zu dividieren. Zu DDR-Zeiten hatte man unter anderem die Decken durchstoßen, um den Turm als Silo zu benutzen. Eine erste Restaurierung 2005/2006 konnte diesen und andere Schäden beheben. Nun steht eine neue Sanierung an, um den im 17. Jahrhundert dazu gebauten Treppenturm zu erhalten.

Ich freue mich auf diese Aufgabe im kommenden Jahr und danke Jan Sting herzlich dafür, dass er sich trotz der schwierigen Quellenlage entschlossen hat, die Geschichte dieses Jahrhunderte alten Wohn- und Wehrturmes im Ruppiner Land zu untersuchen und uns näher zu bringen.

André Schmitz
Garz, im Dezember 2020

Einleitung

Die Holztreppe knarzt. Über Kopf bauen Wespen ihr Nest. Auf dem Dachboden lagern vergilbte Zeitungen aus dem Wendejahr 1989. Am Balken eine Karte aus der Umgebung: Neuruppin, Fehrbellin und das Havelland. Dazwischen, im Rhinluch, im Moor, steht der mittelalterliche Turm des alten Ritterguts am Flüsschen Temnitz in Garz. Wie eine Sphinx mutet der massive Bau mit seinem Mosaik aus Feldsteinen an. Über die Entstehung ist nichts überliefert. Aber wuchtige Gewölbe und krumme Nischen verraten: Der Wohnturm zu Garz, vermutlich um 1400 gebaut, ist richtig alt. Erstmals wird die aus dem Anhaltinischen stammende Adelsfamilie von Quast für das Jahr 1419 urkundlich in Zusammenhang mit dem Rittergut erwähnt. Ob sie den Wohnturm bereits fertig übernahm oder selbst baute, ist anhand der vorhandenen Quellen nicht mehr zu klären. Aber die Anlage reicht weit in die Geschichte Brandenburgs zurück und gibt manches Rätsel auf: Gab es Vorläufer der Burganlage? Was für Dokumente bewahrte die Familie von Quast dort noch auf, die heute nicht mehr zur Verfügung stehen?¹ Denn ein Großteil des Familienarchivs, das im Wohnturm gelagert war, wurde nach 1945 unter sowjetischer Besatzung verfeuert.



Abbildung 1: Eingang zur ersten Etage und Zugang zum Garzer Turm vor der Sanierung.

Für André Schmitz, den heutigen Besitzer, ist der alte Wohnturm „*das Gebäude mit der größten historischen Bedeutung in Garz.*“ Das zu dokumentieren, ist die Idee des vorliegenden Bands, der einen Bogen von den ersten slawischen Wehranlagen bis zu den Erkenntnissen moderner 3-D-Simulation mittels BIM (Building Information Modeling) schlägt, welche das Berliner Büro Sting.Architekten vornahm. Die Biografie des Gebäudes soll exemplarisch für

den Umgang mit Denkmälern über sechs Jahrhunderte stehen. Trotz mancher Veränderungen wurde nichts eingerissen oder überbaut. Somit ist der Turm als Ganzes wie in der Gründungszeit erhalten und gibt ein seltenes Zeugnis über das Bauen und Wohnen im Spätmittelalter. Für die Forschung ist das ein Glücksfall, denn Baudenkmäler aus dieser Zeit sind in Brandenburg rar. Garz ist somit ein wichtiges Bindeglied, um die Entwicklung rund um die deutsche Ostsiedlung, also von den slawischen und frühdeutschen Burgen des 12. Jahrhunderts bis zu den Anlagen des 15. Jahrhunderts zu dokumentieren. Zunächst wird aus dem Leben des Turms erzählt.

Die Reise geht zurück zu den Wallanlagen der Slawen, ihre Unterwerfung durch die Askanier und hinein in das Machtvakuum, das nach deren Aussterben bis zum Auftreten der Hohenzollern bestand. Der berühmteste Burgherr zu Garz war Albrecht Christoph von Quast. Er gelangte im Dreißigjährigen Krieg zu Vermögen, das dem alten Rittergut zu Gute kam. Nach dem Krieg wurde der Turm durch seinen gleichnamigen Neffen saniert und erhielt in der Wetterfahne die Jahreszahl 1681. Der Bauherr wurde durch die Buchstaben A. F. v. Q. bezeichnet.² Abweichend beschreibt Theodor Fontane in seinen *„Wanderungen durch die Mark Brandenburg“* die *„alte Wetterfahne“* und gibt ihr die Buchstaben *„G. W. v. Q. (Generalwachtmeister v. Quast)“* und die Jahreszahl 1660. Das aktuelle Gutachten plädiert jedoch für die Rekonstruktion einer Wetterfahne als Dachzier mit der Inschrift *„1681 A. F. v. Q.“* Denkmalpfleger Jochen Hochsieder bezieht sich dabei auf das 1914 erstellte Gutachten von Theodor Goecke.³

In der Zeit des Wiederaufbaus spielte Friedrich Wilhelm von Brandenburg eine tragende Rolle. Kurz nach der Schlacht von Fehrbellin, nach der er den Beinamen *„der Große Kurfürst“* erhielt, war er der wohl berühmteste Übernachtungsgast in Garz. Im 19. Jahrhundert wurde die

Geschichte des Hauses durch Theodor Fontane und seine „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ berühmt. Eine wichtige Rolle spielt Ferdinand von Quast, der als der bedeutendste Denkmalpfleger des 19. Jahrhunderts hervorging und eine schützende Hand über den alten Turm seines Familiensitzes gehalten haben dürfte. Die Quellen sind dramatisch fragmentarisch. Somit erhält Fontanes Baubefund des Turms mit der Beschreibung von Haus Garz weit über die literarische Erwähnung hinaus an Bedeutung. Ohne bauhistorische Betrachtungen wäre das Bild unvollständig. Sie sollen daher zum Ende des vorliegenden Bands hin ausgewertet werden.

-
- 1 Jäger, Markus: Haus Garz. veröffentlicht 2005 für den „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“ in der deutschen Gesellschaft e. V., herausgegeben von Sibylle Badstüber-Gröger, Berlin 2005, S. 4.
 - 2 Quast, Sigismund von: Geschichte der Familie von Quast, Typoscript 1974, S. 2.
 - 3 Theodor Goecke, Die Kunstdenkmäler des Kreises Ruppin, Berlin 1914, in Gutachten zum Wohnturm in Garz, Jochen Hochsieder, *leitender* Restaurator der Restauratorenengemeinschaft Rheinsberg, 2018.